

Mittwoch, 13. Mai 2020, Fritzlar-Homberger Allgemeine / Titelseite

Fünf Kinder in Obhut

Jugendamt des Landkreises befürchtet hohe Dunkelziffer

VON DAMAI D. DEWERT



Björn Angres Kreisjugendamt

Schwalm-Eder – Die Gewalt gegen Kinder in der Familie hat bisher statistisch nicht zugenommen. Der Schwalm-Eder-Kreis hat jedenfalls noch keinen Anstieg von häuslicher Gewalt registriert. „Wir haben Kenntnis von Fällen. Im Vergleich zur Zeit vor der Coronakrise sind es jedoch weniger“, sagt Fachbereichsleiter Björn Angres. 23 Gefährdungsmeldungen hat der Allgemeine Soziale Dienst von Mitte März bis Anfang Mai bearbeitet, von denen 14 mit Hausbesuchen verbunden waren und fünf Kinder in Obhut genommen werden mussten. Im Vorjahreszeitraum waren es ebenfalls fünf. „Wir gehen jedoch davon aus, dass die Dunkelziffer wesentlich höher ist“, sagt Angres.

Das Jugendamt sei darauf angewiesen, dass Fälle gemeldet würden, dies geschehe im Schwerpunkt durch die wichtigen Partner wie die Kindergärten, Schulen und andere Institutionen, die im engen Kontakt zu den Kindern stehen. Viele dieser Institutionen stünden derzeit gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. „Die Jugendämter sind auf Meldungen aus der Nachbarschaft oder den Familien angewiesen“, sagt Angres. Aufgrund der belastenden Situation in den Familien gingen die Fachkräfte des Jugendamtes aber von einer erhöhten Fallzahl aus. Unklar sei, wie sich der stärkere Rückzug der Menschen in die Familien auch auf die Meldebereitschaft auswirke und ob sich betroffene Kinder und Elternteile auch selbst nicht melden, da sie davon ausgehen, dass Hilfe nicht zur Verfügung stehe.

Vorrang haben Fälle zum Schutz der Kinder sowie Besuche in Familien, die zur Sicherung des Kindeswohls gehören. Daher fänden in der Tat weniger Familienbesuche statt, die unter Berücksichtigung der Bekämpfung des Coronavirus schrittweise wieder normalisiert werden sollen. Wo es möglich ist, versuchen die Mitarbeiter des Jugendamtes einen Teil der Unterstützung telefonisch zu realisieren. Im Kreis gibt es jetzt eine Inobhutnahmestelle für infizierte Kinder. Bisher seien noch keine Unterbringungen notwendig gewesen. „Wir halten es für wahrscheinlich, dass wir sie noch benötigen werden“, sagt Angres. Foto: christine thiery → SEITE 2